



## Mögliche Interpretation von individuellen Besonderheiten bei der Erfindung eines eigenen schönen Päckchens

### Daniel

Daniel fällt es zunächst schwer, sich von den zuvor bearbeiteten „schönen Päckchen“ zu lösen und somit ein „eigenes schönes Päckchen“ zu erfinden.

Betrachtet man schließlich sein fertiges „eigenes schönes Päckchen“, so wirkt es aus Erwachsenensicht zunächst gar nicht schön, weil die Aufgaben nicht durchgängig dasselbe Aufbauprinzip verfolgen. Beachtet man seine Auswahlbegründung näher, wird deutlich, dass Daniel vielmehr eine individuelle Vorstellung von einem schönen Päckchen hat. So charakterisiert sich ein schönes Päckchen für ihn dadurch, dass es immer fünf Aufgaben sind. Weitere konkrete Gründe, warum es sich um ein schönes Päckchen handelt, liefert er nicht. Jedoch scheint es am Anfang so, als hätte er für die zweite Aufgabe andere Zahlen gewählt, als ursprünglich beabsichtigt, da er sagt „jetzt hab ich's genau verkehrt rum gemacht“. Was genau er damit meint, bleibt hier offen.

$$\begin{array}{l} 10 + 5 = 15 \\ 15 + 10 = 25 \\ 20 + 5 = 25 \\ 25 + 5 = 30 \\ 30 + 15 = 45 \end{array}$$

Obwohl Daniels Päckchen von einer gewissen Norm (z.B. ein oder beide Summanden verändern sich nach einem fortlaufenden Muster) abweicht, lassen sich dennoch Ansätze von Mustern und Konstruktionsregeln erkennen:

- alle Zahlen sind Vielfache von 5
- der erste Summand vergrößert sich immer um 5.

Da Daniel sich also scheinbar durchaus was bei der Auswahl der Aufgaben gedacht hat, ist es von Bedeutung, sein Päckchen nicht direkt zu verbessern oder als falsch zu deklarieren. Es ist wichtig auch seine Erfindung und somit seine erbrachte Leistung anzuerkennen und ihm in einem zweiten Schritt dann Anregungen zu geben, dieses Päckchen weiterzuentwickeln.

### Önder

Bei Önders Lösung handelt es sich um einen sehr „pfiffigen“ Umgang mit dem Arbeitsauftrag: „Erfinde ein eigenes schönes Päckchen“. Seine Frage am Anfang „leicht oder schwer?“ sowie das Blitzen in seinen Augen lassen darauf schließen, dass er die Eigenschaften eines schönen Päckchens sehr wohl verstanden hat, er es sich hier aber besonders leicht machen will. Letztendlich liefert er auch eine passende Begründung: „Das ist alles gleich“.

Auch bei ihm sollte man nicht abwertend reagieren, sondern seinen kreativen Umgang mit der Aufgabe würdigen und ihn dazu anregen, ein Päckchen mit einem anspruchsvolleren Muster zu erfinden, da er dazu sicherlich in der Lage ist.

$$\begin{array}{l} 10 + 10 = 20 \\ 10 + 10 = 20 \\ 10 + 10 = 20 \\ 10 + 10 = 20 \\ 10 + 10 = 20 \end{array}$$



## Mögliche Interpretation von individuellen Besonderheiten bei der Erfindung eines eigenen schönen Päckchens

### Janina

Nach leichten Startschwierigkeiten mit dem Arbeitsauftrag „Erfinde ein eigenes schönes Päckchen“ notiert Janina vier zusammenhängende Aufgaben ohne diese auszurechnen. Ihr Muster (1. Summand erhöht sich immer um 1, 2. Summand bleibt gleich) kann sie dabei selbst beschreiben. Die Aufforderung, die Aufgaben auch auszurechnen, bereitet ihr offensichtlich Schwierigkeiten: Während sie erst verneint, die Aufgabe ausrechnen zu können und bei der ersten Aufgabe ( $6 + 7$ ) lange überlegt, löst sie plötzlich die zweite Aufgabe, die ihr vermutlich leicht fällt, da es eine Verdopplungsaufgabe ist. (Diese haben die meisten Kinder als erstes automatisiert.) Nach weiterer Zeit des Überlegens notiert sie plötzlich „wie aus der Pistole geschossen“ die restlichen korrekten Ergebnisse. Auch wenn sie im Anschluss erklärt, sie habe die Aufgaben ausgerechnet, dies aber nicht konkretisiert, liegt die Vermutung nahe, dass sie das Zahlenmuster zur Lösung der einzelnen Aufgaben herangezogen hat und die weiteren Ergebnisse ausgehend von  $7 + 7 = 14$  abgeleitet hat.

$$\begin{array}{l} 6 + 7 = 13 \\ 7 + 7 = 14 \\ 8 + 7 = 15 \\ 9 + 7 = 16 \end{array}$$

Man sieht, dass dieses Aufgabenformat Janina dabei hilft, ihre Rechenkompetenz weiterzuentwickeln und Aufgabenbeziehungen zur Lösung produktiv zu nutzen – eine Kompetenz, die längst nicht alle Kinder haben (auch die guten Rechner nicht zwingend). Daran wird besonders deutlich, dass trotz des Fehlens einer Teilkompetenz eine andere schon sehr gut ausgeprägt sein kann, was bei einem defizitorientierten Blick leicht übersehen würde.